

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

## Putschversuche in Küstrin.

Der nationalsozialistische Führer verhaftet.

Ausschlag wird mitgeteilt:

Nationalkommunistische (?) Haufen versuchten heute früh Küstrin zu überrumpeln und drangen in die militärisch nicht besetzte Altstadt ein. Der Kommandant von Küstrin hat ihren Führer festgenommen. Die Garnison, der Verstärkungen aus den benachbarten Reichswehrgarnisonen zugeführt werden, hat Auftrag, die Ordnung mit rücksichtslosem Einsatz aller Mittel wieder vollständig herzustellen.

Verbreitung von Gerüchten verboten.

Folgender Befehl des Reichswehrministers ist an die Wehrkreiskommandos ergangen:

Am Beunruhigungen der Bevölkerung durch Verbreitung ungeprüfter Gerüchte zu vermeiden, befehle ich: Ueber Unruhen im unbefestigten Reichsgebiet dürfen von der Presse keinerlei Nachrichten außer amtlichen Mitteilungen der Militärbefehlshaber gebracht werden. Zuwiderhandlungen werden nach § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. September 1923 bestraft.

Der Reichswehrminister, Dr. Götler.

Das Wehrkreiskommando III teilt mit: „Im Auftrage des Inhabers der vollziehenden Gewalt in Berlin wird nochmals auf das Verbot vom 27. September 1923 hingewiesen, wonach die Ausgabe und der Neudruck von Flugblättern und Extra-Blättern verboten ist.“

## Blutiger Sonntag am Rhein.

Die Sonderbündler greifen unter Franzosenschutz an.

Wenn auch die Befürchtung, daß der gestrige Sonntag den Putsch der Poststreikungsagenten im Rheinland bringen werde, nicht eingetroffen ist, so haben die Herausforderungen und Gewalttätigkeiten dieser Schützlinge der Befehlstruppen doch schweres Unheil nach sich gezogen. Das erste Wort der Eindringlinge nach der Besetzung war: Entwaffnung. Wehe dem Deutschen im besetzten Gebiet, bei dem auch nur eine alte Jagdflinte gefunden wird! Aber schon vor mehreren Wochen konnte die deutsche Presse französische Waffenscheine abdrucken, die Poststreikungsagenten gegeben worden sind, mochten diese Herren auch ein Vorleben aufweisen, das gemeinhin die Erteilung der Erlaubnis zum Waffentragen ausschließt. Im Besitz von Schusswaffen und der französischen Protektion haben die Herren Landesverräter ihren gekauften Troß zum Angriff gegen die Düsseldorf Polizei vorgeführt, und als ihrem Teilerfolg bei der blauen Polizei die scharfe Abwehr der Grünen folgte, traten die hohen Protektoren aus ihrer Reserve hervor, unternahm eine Entlastungsoperation auf die Schutzpolizei und entwaffneten diese. Wie es dabei zuging, kann man sich nach den unvergessenen Ereignissen von Buer usw. denken.

Das Verhalten der wackeren Schutzherrn soll den tüchtigen Schützlingen wohl neuen Mut einflößen, es nächstens wieder zu versuchen!

Folgende Berichte ließen vor:

Düsseldorf, 1. Okt. (W.B.) Nach einem bis in die Nachmittagsstunden ruhigen und ruhigen Sonntag kam es zu Zusammenstößen, als schwerbewaffnete Sonderbündlertruppen die Polizei angriffen. Es gelang der Polizei, die Sonderbündler auseinanderzutreiben, worauf die Franzosen auf Verlangen der Sonderbündler mit Kavallerie und Panzerautos eingriffen und die Polizei umzingelten und entwaffneten. Die Sonderbündler überfielen die entwaffneten Polizeibeamten, mißhandelten sie und schossen einen Polizisten nieder. Die Reste der Schutzpolizei im Polizeigebäude wurden von den Franzosen ebenfalls entwaffnet und von den Sonderbündlern unweissentlich mißhandelt. Die genaue Zahl der Toten und Verwundeten ließ sich bisher nicht feststellen. Vier Polizisten und zwölf Sonderbündler sollen getötet sein. Eine große Anzahl Schwer- und Leichtverwundeter wurde in die Krankenhäuser eingebracht. Die Franzosen verhafteten den Polizeibezirkschef. Starke französische Patrouillen durchziehen die Stadt.

Düsseldorf, 1. Oktober. (Ausführlicher W.B.-Bericht.) Der von den Sonderbündlern veranstaltete „Rheinische Tag“ endigte mit schweren blutigen Zwischenfällen. Die Bürgerschaft Düsseldorfs hatte nahezu restlos der Parole der Parteien und Gewerkschaften, zum Zeichen des Protestes gegen die Sonderbündler von den Straßen fern zu bleiben, Folge geleistet. Sämtliche Gastwirtschaften, Kinos und Theater waren geschlossen. Der Auto- und Droschkenverkehr ruhte fast vollständig. Die Straßen lagen schon von 10 Uhr vormittags an still, in der Innenstadt ruhte in den Mittagsstunden das Leben völlig. Die von den Kommunisten ausgegebene Sonderparole, auf dem Hindenburgwall eine aktive Gegenkundgebung zu veranstalten, fand nur wenig Beachtung. Bis gegen 2 1/2 Uhr liefen verschiedene Regie-Sonderzüge mit den Sonderbündlern aus Aachen, München-Gladbach, Köln, dem Ruhrgebiet usw. ein. Zuerst langten die sonderbündlerischen Stoßtrupps an. Am Bahnhof legten diese Trupps einen sogenannten Treueid ab und zogen sodann zum Denkmal des Bergischen Löwen in der Königsallee, wo sie in militärischer Formation aufmarschierten und kinematographisch aufgenommen wurden. Es waren etwa

2000 Schwerbewaffnete.

Nach einer Ansprache des Weinhändlers Dehnen zogen die Stoßtrupps wieder zum Bahnhof und holten die inzwischen angekommenen übrigen Sonderbündler ab. Darauf begab sich der Zug durch die Graf-Adolf-Straße und Königsallee zum Hindenburgwall. Die den Zug der Separatisten begleitenden Stoßtrupps gingen außerordentlich scharf gegen alle diejenigen vor, die sich irgendwie gegen die Kundgebung äußerten, und drohten, sie den

französischen Kriminalbeamten, die den Zug begleiteten, auszuliefern. Insgesamt war der Zug etwa 10 000 Köpfe stark. Auf der Königsallee wurden sechs Beamte der blauen Polizei entwaffnet. Am Hindenburgwall hatten sich die Kommunisten versammelt, mit denen es bald zu kleineren Reibereien kam. Als zwei blaue Polizeibeamte den Hindenburgwall kreuzten, wurden sie angehalten und der eine zu Boden geschlagen, ihm der Säbel abgenommen, zerbrochen und einem der Teilnehmer übergeben, der ihn hoch hielt mit dem Rufe: „Die erste Schlacht ist gewonnen! Jetzt die Kampftruppen vor und die Waffen heraus.“

Inzwischen war zum Schutz der blauen Polizei Schupo angeordnet. Es ist von Augenzeugen festgestellt, daß vereinzelt stehende Sonderbündler auf die Schupomannschaften geschossen haben. Die Schupoleute schossen zunächst in die Luft, als aber einer der übrigen, von einer Kugel getroffen, niederstürzte, feuerten sie in die Menge. Alsdann gelang es der Schupo, in wenigen Minuten den Hindenburgwall von der Uebermacht der sonderbündlerischen Stoßtrupps zu räumen. Die Menge eilte in wilder Flucht nach dem Hofgarten und den zum Bahnhof führenden Straßen davon. Die Schupo, die sich sofort in ihr Quartier zurückbegeben.

Währenddessen hatten sich die Führer der Sonderbündler an die Franzosen gewandt

und in kurzer Zeit traf französische Kavallerie mit Panzerautos ein. Sie umzingelten an mehreren Stellen kleinere Trupps der Schutzpolizei und entwaffneten sie. Die zurückgekehrten Stoßtrupps der Sonderbündler schlossen sich sofort den Franzosen an, die inzwischen auch das Polizeipräsidium in der Müllerstraße besetzt und die dort befindlichen Schupoleute entwaffnet hatten. Die Stoßtrupps der Sonderbündler drangen in den Hof des Polizeipräsidiums ein, mißhandelten mehrere der entwaffneten Schupoleute auf das Schlimmste und schossen einen Schupo-Beamten aus ganz kurzer Entfernung unter den Augen der Franzosen nieder.

Unter dem Schutz von Panzerautos

hielten alsdann die Reste der Sonderbündler vor dem Stadttheater eine Versammlung ab. Dr. Cremer-München-Gladbach hielt eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß für das vergossene Blut der Sonderbündler an Düsseldorf Rache genommen werden müsse. Der Redner stiftete den Franzosen für den „tatkräftigen Schutz“ Dank ab. Gegen 6 Uhr zogen die Sonderbündler zum Bahnhof.

Es wird bis jetzt angenommen, daß zwei blaue Polizeibeamte, zwei Schupoleute und 12 Sonderbündler tot sind. Eine große Zahl Schwer- und Leichtverwundeter wurde in die Krankenhäuser und Unfallsstationen eingeliefert. Der Polizeibezirkschef Dr. Haas ist verhaftet und die grüne Polizei ist aufgelöst worden.

Belagerungszustand.

Düsseldorf, 1. Oktober. (W.B.) Aus Düsseldorf wird gemeldet, daß der französische kommandierende General Simon den Belagerungszustand verhängte. Anderen Meldungen zufolge sind die Vertreter des Magistrats festgenommen worden.

Ja Hamburg wie in Düsseldorf

W.B. meldet aus dem Ruhrgebiet: In Hamburg endete eine Separatistenversammlung mit einer Niederlage der Sonderbündler. Vor dem Versammlungsort kam es zu Menschenanmassungen. Belgische Soldaten beschossen die Menge, so daß eine Anzahl Verwundete und 3 bis 4 Tote auf dem Plage blieben.

In A B N demonstrieren gestern ungeheure Massen von Rheinländern für das unbedingte Festhalten am Reich.

## Erhebliche Kurssteigerungen.

Dollar 260 Millionen.

Die Börse stand bei Wochenbeginn zunächst unter dem Eindruck der gestrigen blutigen Zusammenstöße in Düsseldorf und der Meldung über einen Putschversuch in Küstrin. Die anfänglich pessimistische Beurteilung der Lage kam in einem Dollarkurs von circa 300 Millionen zum Ausdruck. Da jedoch die späteren Meldungen aus Küstrin die Lage wesentlich ungefährlicher erscheinen ließen, machte sich im Verlaufe der ersten Börsensunde eine Entspannung geltend, die den Dollar auf etwa 260 Millionen zurückgehen ließ. Die Geldschwierigkeiten sind zwar noch nicht völlig überwunden, aber man konnte heute auf der ganzen Linie Rückkäufe am Effektenmarkt beobachten. Die verstärkte Nachfrage bewirkte ganz bedeutende Kurssteigerungen. Eine größere Anzahl von Papieren, insbesondere der westdeutschen Industrie konnten ihren Kursstand verdoppeln.

Der für die Durchführung der Devisenordnung maßgebende amtliche Mittelskurs des Dollars ist heute am 1. Oktober 1923 242 Millionen Mark.

## Losow und Kahr.

Eine Unterredung mit Ehrhard Auer.

Die Parteigenossen im ganzen Reiche werden zweifellos in den letzten drei Tagen immer wieder die Frage aufgeworfen haben: „Wie stellen sich die bayerischen Genossen zu der Entwicklung der Dinge in Bayern seit der Verkündung des Belagerungszustandes? Was erwarten sie von der Reichsregierung? Haben sie nicht das Gefühl, daß sie im Stich gelassen werden?“

Ein Mitglied unserer Redaktion hatte am gestrigen Tage Gelegenheit, diese Fragen dem Genossen Ehrhard Auer vorzulegen. Genosse Auer erklärte:

„Ich würde es außerordentlich bedauern, wenn unsere Freunde im Reiche und besonders in Berlin und in Sachsen, sich einer ebenso voreiligen wie gefährlichen Reversität hingäben, die wir in München nicht empfinden, obgleich wir wohl am ehesten dazu Veranlassung haben könnten. Aber gerade der außerordentliche Ernst der Lage gebietet uns allen, kühlen Kopf zu bewahren. Das einzige, was ich bedauere, ist, daß die Reichsregierung nicht 24 Stunden früher, also gleichzeitig mit dem Beschluß der Einstellung des passiven Widerstandes, den Ausnahmezustand für das ganze Reichsgebiet von sich aus verfügte. Damit wäre man der bayerischen Verfügung zuvorgekommen und hätte man den ganzen Konflikt vermieden, der sich jetzt aus dem Bestehen zweier Ausnahmeverordnungen nebeneinander ergibt. Aber zu schauenden Betrachtungen ist nun keine Zeit mehr.“

Die Rechtslage ist jedenfalls ganz klar: Verfassungsmäßig ist General v. Losow der Oberbefehlshaber in Bayern und Herr v. Kahr hat ihm zu gehorchen. Bisher hat Kahr in drei Fällen versucht, gegen die Befehle des Generals zu handeln, und dann jedesmal die Führung glatt nachgegeben. Zunächst bei den 14 Versammlungen, die er am Domersterplatz abhielt, der Verfügung des bayerischen Ausnahmezustandes hatte, und die er nach der Bekanntgabe des Reichs Ausnahmezustandes wieder verbieten mußte. Das gleiche verfuhr er bei dem Versuch, die Reichsautorität in Bayern zu verhaften. Am deutlichsten ist dies aber am Sonntagabend des „Völkischen Beobachters“ durch den Reichs Erscheinen getreten. Hier ist Kahr vor aller Reichsautorität zusammengeklappt. Außerhalb man sich vielleicht dessen nicht bewußt, wie sehr Kahr im eigenen Lager geschadet hat. Sein Ratgeber verblüht immer mehr. Man fängt schon an zu spotten, und das ist das Schlimmste, was eine Führung passieren kann. Die Rivalitäten zwischen den Köpfen der bayerischen Reaktion vertiefen sich infolge von Stunde zu Stunde. Es wäre töricht, wenn wir diese Entwicklung durchkreuzten.“

Gemäß ist es die Pflicht des Reiches, kraft seines verfassungsmäßigen Rechtes den gegenwärtigen unhaltbaren Zustand der beiden Ausnahmezustände aus der Welt zu schaffen. Rechtlich besteht der bayerische Ausnahmezustand gar nicht mehr. Er hat mit der Verhängung des Reichsausnahmezustandes automatisch aufgehört zu existieren. Deshalb wäre es verfehlt, wenn das Reich ihn aufheben würde; was nicht besteht, hebt man nicht auf. Um so notwendiger ist es aber, die bayerische Regierung dazu zu zwingen, diesen Tatbestand formell und praktisch anzuerkennen. Das kann zunächst durch Verhandlungen von Regierung zu Regierung geschehen, und es kann selbstverständlich keine Rede davon sein, daß das Reich nur einen Fußbreit von seiner geraden Rechtslinie abweicht. Auch muß man jeden Verschleppungsversuch sofort durchkreuzen. Diese Verhandlungen sind, wie ich höre, bereits im Gange. Wir in Bayern warten ihr Ergebnis ohne Nervosität ab. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß das Reich ein Scheitern, also den offenen Konflikt und den Bruch, nicht zu fürchten braucht. Aber was wir vermeiden wissen möchten, das wäre ein Fehlschlag, der die ganze, in ihren persönlichen Ambitionen und politischen Zielen durchaus uneinige Gesellschaft mit einem Schläge zusammenführen würde.“

„Und wenn es zum Bruche kommt, was halten Sie von der Reichswehr?“

„Man kann natürlich den ganzen Fragenkomplex der Reichswehr, besonders der bayerischen, nicht mit zwei Sätzen beantworten. Aber nach meinen bisherigen Wahrnehmungen glaube ich versichern zu können, daß General v. Losow durchaus reichstreu und loyal ist, und daß er jedem Befehl des Oberbefehlshabers Geseher rücksichtslos nachkommen wird. Auch halte ich ein Verdammen der Reichswehr in Bausch und Bogen, wie es neuerdings in manchen Kreisen der Partei üblich geworden ist, in dieser Zeit für höchst bedenklich und verfehlt.“

„Sind Sie demnach mit der Taktik und den Maßnahmen der Reichsregierung einverstanden?“

„Wir haben gegen das bisherige Verhalten des Reichskabinetts keinerlei Einwendungen zu erheben. Wir stehen in enger Verbindung sowohl mit dem Parteivorstand wie auch mit unseren Parteigenossen in der Reichsregierung. Wir haben in sie und in den Reichspräsidenten das Vertrauen, daß sie den richtigen Weg einschlagen werden. Das ist auch die allgemeine Auffassung unserer Genossen in München und Bayern. Wir drüben „kennen den Laden“ und sind daher durch die Ereignisse in keiner Weise überrascht worden. Von einem Gefühl, daß wir im Stich gelassen werden, kann bei



# Poincarés Verschleppungstaktik.

Paris, 30. September. (WZ.) „Petit Parisien“ schreibt die Zurückziehung der Verordnungen über die freien Sachlieferungen, die nicht die allgemeinen Sachlieferungen betreffen, sondern einzig und allein die Lieferungen auf Grund des Wiesbadener Abkommens und der Zusatzabkommen Bismarcks und Götze, könne den Standpunkt der französischen Regierung in keiner Weise beeinflussen. Frankreich werde mit Berlin erst dann verhandeln, wenn die deutsche Regierung die gesamten Reparationslieferungen wieder aufgenommen habe. Inzwischen aber, so erklärt das Blatt weiter, könne man bestätigen, daß die Industriellen des Ruhrgebietes in mehr als einer Richtung Dispositionen trafen, um die Kohlenlieferungen für Frankreich und Belgien wieder aufzunehmen.

London, 1. Oktober. (WZ.) Ramsay MacDonald schreibt in der Oktoberausgabe der „Sozialistischen Revue“: Wenn Poincaré Erfolg hat, dann hat er Zentraleuropa in den Ruin und Großbritannien an den Rand des Ruins gebracht und hat mehr getan als je zuvor die Götter und Dämonen, um die langsam aufgebaute Zivilisation des letzten Jahrhunderts zu zerstören.

## Es wird nichts geändert.

Paris, 1. Oktober. (WZ.) Ministerpräsident Poincaré erklärte in seiner heutigen Rede, Frankreich werde nicht aufhören seine Reparationsforderungen zu wiederholen und die Wälder anzurufen bis zu dem Tage, an dem es verstanden worden sei. Deutschland habe jetzt erklärt, daß es gegenwärtig gewillt sei, den Widerstand im Ruhrgebiet einzustellen. Wenn die deutsche Regierung erkläre, daß die belgischen und französischen Truppen in das Ruhrgebiet gegen Recht und gegen die Verträge eingedrungen seien, wenn es ihnen vorwerfe, die Bevölkerung unterdrückt, die individuelle Freiheit beeinträchtigt, Akte der Gewalt begangen zu haben, — dann unterschiebe es Frankreich und Belgien Taten, die auf Befehl des vorausgegangenen Reichsministeriums seit 8 Monaten gegen Frankreich in den legal besetzten Gebieten begangen worden seien (!). Poincaré sagte zum Schluß: Die deutsche Regierung hat mit ein wenig Värm der Welt angelündigt, daß sie dem passiven Widerstand im Ruhrgebiet ein Ende bereiten werde. Sie konnte nicht anders handeln. Sie mußte, daß sie nicht mehr imstande ist, den Widerstand zu finanzieren. Aber die verdrießliche Erklärung eines unermesslichen Waffenstillstandes bedeutet nichts, von der Ausföhrung hängt alles ab. Wir beurteilen Deutschland nach seinen Taten. Es hat darauf verzichtet, Bedingungen zu stellen. Das ist gut, aber es muß uns jetzt zeigen, daß es wirklich geneigt ist, in den besetzten Gebieten die Ausbeutung der beschlagnahmten Wälder zu erleichtern. Wenn es verlangt, daß wir die getroffenen Maßnahmen zurücknehmen, die wir, sei es für unsere Sicherheit, sei es für unsere Reparationszahlungen, für unerlässlich betrachten, wenn es den Hintergedanken hat, von uns Vorteile einzutauschen gegen einfache Worte der Unterwerfung, dann würden wir keinen Schritt zur Entspannung getan haben. Der Augenblick ist also noch nicht gekommen, unsere Aufgabe für beendet zu betrachten. Die Arbeit von morgen ist viel schwieriger als die Arbeit die mir vollbracht haben.

## Die Tragikomödie des Völkerbundes.

Die soeben beendete Genfer Tagung brachte eine neue schwere Enttäuschung für diejenigen, die in die Aktionsfähigkeit des Völkerbundes noch glaubten. Ein Nachspiel zu dem griechisch-italienischen Konflikt bestiegte die Ohnmacht des internationalen Rechtsgedankens gegenüber der Uebermacht der militärisch eingestützten Großmächte. Der juristische Ausschuss des Völkerbundes hatte nämlich beschlossen, einen Fragebogen auszuarbeiten, den der Völkerbundrat dem ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag zwecks endgültiger und grundsätzlicher Klärung der Frage der Zuständigkeit des Völkerbundes in solchen Fällen wie dem griechisch-italienischen Konflikt unterbreiten sollte. Infolge des italienischen Widerstandes hatte der Völkerbundrat in zwei geheimen Sitzungen schließlich darauf verzichtet, diesen Fragebogen an den Internationalen Gerichtshof zu senden, weil die militärischen Großmächte offenbar befürchteten, daß das Haager Urteil dahin lauten würde, daß der Völkerbund selbstverständlich derartige Gemeinheiten wie die Beschickung Korfu als mit dem Völkerbundsvertrag unvereinbar unterliegen würde. Man hatte sich innerhalb des Rates auf ein Kompromiß geeinigt, wonach der ganze Fragenkomplex der Zuständigkeit des Völkerbundes durch einen vom Rat zu ernennenden, also von ihm abhängigen juristischen Ausschuss geprüft und sodann dem Rat selbst wieder zur Entscheidung unterbreitet werden sollte.

Dieses klägliche Ergebnis teilte nun der Ratvorsitzende Ishii am späten Abend des geistigen Tages in der Plenarsitzung des Völkerbundes mit. Während aber der Bericht Ishii nur mit schwachem Beifall aufgenommen wurde, begrüßte stürmischer Beifall das Erscheinen des Genossen Branding am Rednerpult, der gegen diesen neuen Versuchungsversuch protestierte, ebenso wie gegen die Tatsache, daß die Völkerbundkonferenz zumungunsten Griechenlands entschieden hatte, ohne das Endergebnis der Untersuchung abzuwarten. Lord Robert Cecil verteilte — offenbar gegen seine bessere Ueberzeugung — das Kompromiß des Rates, während nachher unter starkem Beifall Ransen als norwegischer Vertreter, der englische Völkerrechtler Gilbert Murray als Vertreter Südafrikas, der perische, finnische, irische und columbianische, dänische und indische Vertreter den Standpunkt Brandings unterstützten. Bei der Rede Ransens ereignete sich ein Zwischenfall, als der von Frankreichs Gnaden ernannte Vorsitzende der Völkerbundsversammlung, ein Kubaner, den Redner ersuchte, nicht zu sehr vom Thema abzuweichen. Sofort packte Ransen seine Akten und verließ die Tribüne.

So endete dieser neue Akt der Tragikomödie des Völkerbundes mit einem moralischen Sieg der Vertreter der kleinen Nationen, der aber an der Tatsache nichts zu ändern vermag, daß die Großmächte bei jeder Gelegenheit den Völkerbundsgedanken praktisch zu einer Farce herabwürdigten.

	1. Oktober		29. September	
	Käufer (Geld-) Kurs	Verkäufer (Geld-) Kurs	Käufer (Geld-) Kurs	Verkäufer (Geld-) Kurs
1 holländ. Gulden	94782500	95237500	62443500	62056500
1 argent. Pap.-Peso	80120000	80601004	59007000	58838000
1 belgischer Franc	125685000	12631500	8279250	8290750
1 norweg. Krone	88304000	89400000	26338500	25463500
1 dänische Krone	45092000	43908000	28329000	28471000
1 schwedische Krone	64230500	65581000	42940900	42940900
1 finnische Mark	6483750	65192500	4389000	4411000
1 japanischer Yen	118702500	119207500	76807500	77192500
1 italienische Lire	102725000	110275000	7281750	7818250
1 Pfund Sterling	1007250000	1102750000	728978500	726812500
1 Dollar	241395000	242600000	156600000	161400000
1 franz. Fr. Franc	14783000	14837000	9775500	9824500
1 brasilian. Milreis	22942500	23067500	15162000	15238000
1 Schweizer Franc	43092000	43208000	28329000	28471000
1 spanische Peseta	82017500	830825000	21645000	22055000
100 österr. Kr. (gefl.)	8412	8428	224134	225563
1 tschechische Krone	7281875	7288125	4788000	4812000
1 ungarische Krone	12067	12093	7980	8029
1 bulgarische Lema	2254375	2256625	1586100	1543850
1 osmanl. Dinar	2783000	2807000	1865350	1804650

# Drohnen und Arbeiter.

Strömt herbei, ihr Völkerjahren . . . die ihr valutarisch seid, noch ist Platz auf der Tauenglienstraße. Im warmen Licht der Herbstsonne sieht das Leben verführerisch aus; die Blicke schweifen über die Auslagen der eleganten Geschäfte: ausgelagerte Lederbissen und beräuhende schöne Gebrauchsgegenstände; Toiletten, Hüte, Rippesachen, all das Ueberflüssige, werden um die Gunst der Leute, die hier spazieren gehen. Ab und zu weht ein kühler Wind die Straße entlang, läßt die kurzen Röckchen noch höher und läßt schön gerundete und schön bestrumpfte Beinechen bewundern. In den Reihen der Promenierenden auch viele Herren, ebenfalls nach der neuesten Mode gekleidet, verhältnismäßig viel Jugend, deren Mittel das Nichtstun erlauben. Sie sind auch Käufer des „Völlischen Beobachters“, der bis in die neueste Zeit hier feilgehalten wurde. Reichtum verpflichtet . . . es kommt bloß auf die Auffassung an, welcher Pflicht man nachkommen soll. Die hier wandelnde Schicht verkörpert das Drohnenium in höchster Reinkultur.

Volle Sätze, Haden mit und ohne Umhüllung, Menschen, vor allem Menschen, Männer, Frauen und Kinder, purzeln in den schon bedenklich vollen Abteil der Borortbahn herein, aber die gemeinsame Not läßt das Chaos bald entwirren. Kartoffelbuddler fände, die jetzt bei hereinbrechender Dämmerung mit dem Erlös ihrer Tagesarbeit nach Hause fahren. Für das früher für den Gutsbesitzer so zeitraubende Kartoffelbuddeln ist jetzt ein ganz neues Schema aufgetaucht: ein Stamm von Buddlern, meist Frauen, geht aus der Stadt auf die Güter und bringt in unglücklich kurzer Zeit die Kartoffeln aus der Erde. Der Besitzer zahlt die Fahrt (Bodenkorre) und gewährt täglich einen halben Zentner Kartoffeln als Lohn. Neben dieser Elitemannschaft gibt es die sogenannten „Stopper“, die Radiese halten. Sie zahlen für einen Tageserlaubnischein 3 Millionen, können ihre Ernte ganz behalten. Natürlich müssen sie die Fahrt selbst bezahlen, so daß die 30 bis 40 Pfund, die der Einzelne wohl erzielt, doch nicht ganz billig werden. Dazu die körperliche Anstrengung, die Abnützung der für Etrapagen schon an sich nicht berechneten Kleidung — jedenfalls ist der Verlauf des Tages für diese Schicht um vieles mühseliger als der des Tauenglien-Snobs und seiner männlichen und weiblichen Genossen.

## Die Leichenräuber von Weimar.

### Aufklärung der Einbrüche in die Fürstengrüfte.

Nach langwierigen Ermittlungen ist es jetzt dem Kriminalkommissar Dr. Bernsdorf mit seinen Beamten gelungen, jene gefährliche Verbrecherbande dingfest zu machen, auf deren Konto eine ganze Reihe von schweren Einbrüchen in Fürstengrüfte kommen. So hat die Gesellschaft u. a. auch den Einbruch in die Gruft des Generalfeldmarschalls v. Moltke auf Gut Freisau in Schlesien und Mitte Mai dieses Jahres in die Fürstengruft von Weimar, in der auch Schiller und Goethe ruhen, ausgeführt.

Mit außerordentlicher Frechheit und Rücksichtslosigkeit gingen die Verbrecher bei ihrem Einbruch in die Fürstengruft in Weimar vor; sie nahmen hier ihren Weg durch ein herausgebrochenes Fenster, nachdem sie vorher vergeblich versucht hatten, die Eingangstür zur Kapelle der Gruft zu erbrechen. Von der Kapelle nahmen sie ihren Weg in die Gruft durch einen Lichtschacht, dessen Bedeutung, eine starke Glasplatte, sie herausbrachen. Ein unter der Decke befindliches Eisenkreuz durchdrangen sie mit einer Stahlsäge. Sie ließen sich dann mit einem Seil in die Gruft hinab. Dort erbrachen sie gewilliam den Sarg der Großfürstin Paulowna von Rußland sowie den der verstorbenen Großherzogin Karoline von Sachsen, indem sie die Holzdeckel der Särge abschraubten und in die Sarglücke auf der Oberplatte je ein etwa 10 Zentimeter langes und 10 Zentimeter breites Loch einschitten. Die Leisnungen befanden sich in der Nähe der Halsgegend der Leichen. Sie beraubten sodann die Leichen, stahlen aber außerdem auch noch aus der Kapelle drei Weisheits in Ampelform. Die Verbrecher waren auf Rädern nach der Gruft gefahren, hatten diese aber vorher in einem Flußbett versteckt. Heller Mondschein begünstigte ihre Arbeit, so daß sie von den mitgebrachten Blendlaternen nur wenig Gebrauch machen mußten. Die Bande, die gekündigt ist, wollte jetzt die Leichen der Fürsten und Dichter ihrer Kleidung berauben und diese nach Amerika verkaufen, wo sie offensichtlich ausgestellt werden sollten.

Die Zentrale der Verbrecherbande befand sich in der Wohnung des einen Mitgliedes, des Majors Otto Heber in der Köpenicker Straße 44. Anführer der Bande war ein alter Zuchthäusler Franz Wuttke. Den Kriminalbeamten gelang es jetzt, die ganze Bande zu ermitteln und festzunehmen. In ihrem Besitz wurde außer einem sehr feinen Handwerkszeug ein Almanach gefunden, in dem auch die Fürstengrüfte verzeichnet waren. Ueber Einbrüche dieser Art hat die Gesellschaft aber auch noch andere schwere Raubzüge auf dem Korbholz. So ist es mit Unterstützung der Stuttgarter Kriminalpolizei gelungen, der Bande den schweren Raubüberfall in dem Telefon-Apparate-Waagenschiff von Weimarer in der Muskauer Straße nachzuweisen. Die Verbrecher wurden damals von einem Inhaber überführt, von diesem aber kurz entschlossen gepackt und gefesselt.

## Jugendweibe.

Die Beteiligung an den von der Sozialdemokratischen Partei halbjährlich veranstalteten Jugendweiben der Arbeiter-Gesellschaft Groß-Berlins nimmt andauernd zu. Schon vor Jahren wurde es nötig, die bis dahin gemeinsame Feier zu teilen und für die einzelnen Stadtviertel besondere Feiern zu veranstalten. In diesem Herbst haben Jugendweiben in sechs verschiedenen Sälen stattgefunden, und über 2000 aus der Schule ins Leben hinaustretende Kinder haben daran teilgenommen. Am gestrigen Sonntag hatte noch der Südwesten seine Jugendweibe, die in dem großen Saal des Handwerkskammergebäudes in der Telower Straße stattfand. Sie war ganz auf den Ernst der Zeit gestimmt, dem auch die Jugend sich nicht entziehen kann. In seiner gedankenvollen Rede machte Genosse Rudolf Willell mit eindringlichen Worten die Schar der vor ihm stehenden Knaben und Mädchen, ihrer Pflichten gegen die Gesamtheit sich bewußt zu werden. Das für die ganze Menschheit geltende Gesetz der Emporentwicklung stellt jedem einzelnen die Aufgabe, an seiner eigenen Emporentwicklung zu arbeiten. Wenn die sorglose Kindheit endet und hinter den vierzehnjährigen die Forderungen der Schule sich schließen, hat der Junge und das Mädchen sich für den Kampf zu wappnen, den das Leben bringt. Für die Söhne und Töchter der Arbeiterklasse ist es heiliges Pflicht, sich der Heerfahrt ihrer Klassenangehörigen anzuschließen. — Musik botte die Feier eingeleitet und sie klang aus in Musik. Professor Wappenschmidt (Harmonium), Fräulein Heckenbach (Violine), Herr Walter Schulz (Cello) und der Männerchor „Typographia“ unter Chormeister Alex. Weinbaum wirkten mit. Angehörige der Kinder nahmen in großer Zahl an der eindrucksvollen Feier teil.

## Drohbriefe mit Totenköpfen vom „Schubnd“.

Am Berliner Westen fand eine Reihe von jüdischen Familien in ihren Briefkästen Drohbriefe vor, die mit Totenköpfen, Dolchen usw. versehen waren und infolge ihres fürchterlichen Inhalts große Aufregung hervorriefen. Es heißt in diesen Briefen z. B.: „Juden heraus! Wir wissen genau, wo Ihr Heil liegt. Morgen über 14 Tage sind Sie eine Leiche. Sehen Sie sich vor unserer blutigen Rache vor. Wir wollen Blut, wenn Sie nicht binnen 4 Wochen die Wohnung räumen. Wird diese Sache laut, so sind Sie sowie Ihre Kinder Leichen. Eine weitere Warnung erfolgt nicht.“ Unter-

schrieben sind diese Briefe „Der Hehband“. Verschiedene Empfänger dieser Drohungen haben sich mit der Kriminalpolizei in Verbindung gesetzt, die sofort Schritte unternahm, um die Schreiber und Verteiler zu ermitteln. Im Interesse der Freistellung der Schreiber ist es zweckmäßig, daß sich andere Familien, die solche Schreiben erhalten haben, bei Kriminalkommissar Dr. Götsch, Georgenstraße 30 a melden.

## Explosion auf dem Potsdamer Ringbahnhof

Im Gebäude des Potsdamer Ringbahnhofs liegen an der Durchgangseite nach dem Wannseebahnhof die Diensträume des Eisenbahnbetriebsamtes Nr. 7. Heute nachmittag gegen 12½ Uhr erfolgte in den unter dem Betriebsamt liegenden Kellerräumen eine heftige Explosion, wodurch die Wände und die Decken eingerissen wurden. Die in den Diensträumen des Betriebsamtes 7 arbeitenden Beamten wurden mit der zusammenbrechenden Decke in die Tiefe gerissen und dort verschüttet. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr machte sich Eile mit der Aufräumarbeiten heran und konnte bis jetzt drei verletzte Personen bergen. Man vermutet, daß unter den Trümmern noch mehr Personen, wahrscheinlich sogar Tote, sich befinden werden. Die Ursache der Explosion ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt. Einige Personen, die dort ausgingen, behaupten, kurz vorher intensives Gasgeruch wahrgenommen zu haben. Die Aufräumarbeiten der Feuerwehr werden fortgesetzt.

Wie uns von anderer Seite mitgeteilt wird, sollen die Ursachen in der Explosion der Entzündung eines Knallgasgemisches zu suchen sein, das sich auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise in den Kellerräumen gebildet hat. Ein Postbeamter, der die Ursache des starken Gasgeruches feststellen wollte, handelte dabei unvorsichtig mit einer Kerze, worauf die Explosion erfolgte.

Ein Kursus für Mütter und Mädchen, in dem all das theoretische und praktisch gelehrt wird, was eine Frau von der Pflege und Ernährung des Säuglings wissen muß, beginnt im August-Viktoria-Haus, Charlottenburg, Frankstraße (Straßenbahnhof Westend). Der Kurs umfaßt 4 Doppelstunden, jeweils Donnerstag von 3 bis 5 Uhr. Meldungen im Bureau der Anstalt.

Wieder Anleihen der Brotpreise. Wie der Zweckverband der Bäckermeister Groß-Berlins mitteilt, kostet vom 2. Oktober ab ein markenfrees Brot 20 Millionen, die markenfrees Schrippe 900000 M. Die Preise für die übrigen Gebäcksorten steigen entsprechend.

Die Seifen-Fachausstellung des Schuhverbandes deutscher Seifenhändler und die Einkaufszentrale der Seifenhändler Groß-Berlins wurde am Sonnabend in den Gesamträumen der „Neuen Welt“, Hasenheide, eröffnet. Unter den vielen ausgestellten Waren befinden sich eine ganze Anzahl originaler Neubeiten. Die Ausstellung bleibt nur noch bis heute, Montag, abend 10 Uhr geöffnet.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

Der erweiterte Bezirksvorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß der wöchentliche Beitrag für die 40. Woche für Männer 3 Millionen, für Frauen 1 Million beträgt. — Für die 41. Woche beträgt der Beitrag für Männer 5 Millionen und für Frauen 2 Millionen Mark.

Das Eintrittsgeld beträgt stets einen Wochenbeitrag und wird ebenfalls durch eine Wochenmarke quittiert. — Die neuen Marken sind bereits im Bureau zu haben. Die Kassierer, welche die Marken abholen können, werden sehr darum gebeten. — Alle bis Sonnabend, den 6. Oktober, abends 5 Uhr, nicht abgeholteten Marken werden am Montag, den 8. Oktober, durch die Post zugestellt.

A. A.: Max Bagels.

- 6. Kreis, Kreuzberg. Am der heute Abend bei Fein, Uckerstr. 29, stattfindenden Kreisversammlung müssen die Abteilungsleiter des Sozialismus teilnehmen.
- 14. Kreis, Neukölln. Arbeitsgemeinschaft der Kinderreuebe. Dienstag, den 2. Oktober, 7½ Uhr, Schule Reinholdstraße, Kurhaus zum Auszubildenden von Helfern und Helferinnen. Thema: „Uebungen zum Verhalten bei Unglücksfällen.“ Gäste willkommen.
- 17. Kreis, Lichterfeld. Mittwoch, den 3. Oktober, 7 Uhr, Kreisversammlung in der Bibliothek, Reichstraße 28. Die Abteilungsleiter des Ordnungsdienstes müssen teilnehmen.
- 20. Ubr., Neukölln. Mittwoch, den 3. Oktober, 7½ Uhr, Familienfeier bei Gänzel, Warenstraße 1. Wichtiges Tagesprogramm. Erscheinung Pflicht.
- Verneu. Frauenlebensabend am Freitag, den 2. Oktober, im Realprogymnasium, Kaiserstraße. Vortrag: Dr. Wagner über „Frauenchicksal“.

## Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Teilweise neblig, sonst trocken und vielfach keller, in den Tagesstunden mild bei meist schwachen westlichen Winden.

## Sport.

Die Kleinauto-Rennen auf der Hous-Bahn verliefen recht spannend. Die Klasse A (bis 4 PS) sollte mit 27 Wagen die 138,275 Kilometer lange Strecke abfahren, doch traten nur 21 an. Nach dem Ergebnis der ersten Runde, wo Graf Hagenburg auf Fafag die Spitze mit 12 Minuten 13 Sekunden hatte, konnte man feststellen, daß die Wagen ein Durchschnittstempo von 100 Kilometer fuhr. Die nächsten Runden brachten noch größere Fahrgeschwindigkeiten so daß die Sorge, einzelne Wagen würden bald ausweichen, nicht unbegründet war. Ein Grade-Wagen, von Müller gesteuert, mußte wegen Benzinrohrbruch und Hyänen auf Fafag wegen Verringerung der Geschwindigkeit verschwinden. In der dritten Runde schloß sich Kaaab und Laatsch hier an. Hagenburgs Fafag war auch bald erledigt — ein Ventilschaden raubte jede Siegesaussicht. Die siebente Runde brachte dann den Sieg H. Erblisch auf Aiji mit 1 Stunde, 20 Minuten, 45 Sekunden. Das Rennen der Klasse B (4,01 bis 5 PS) zeigte H. S. U. an führender Stelle, während als schärfste Gegner die drei Bab. und die zwei Kaco-Wagen folgten. Felttenheuer und Bring Reuf, beide Bab-Fahrer, schieden früh und nach aus, so daß schließlich in der sechsten Runde nur noch fünf Mann um den Sieg kämpften und den G. R. 1816 auf H. S. U. einsteckt.

Reisultate. Rennen der Klasse A (4 PS): 1. H. Erblisch (Aij) 1 Std., 20 Min., 45 Sek., 2. Stenog (Apollo) 1 Std., 23 Min., 42 Sek., 3. Bingel (Omikron) 1 Std., 24 Min., 49 Sek., 4. Harnbier (Omikron) 1 Std., 26 Min., 21 Sek., 5. Graf (Gao) 1 Std., 27 Min., 10 Sek., 6. van Horn (Fag) 1 Std., 30 Min., 32 Sek., 7. Seidenbusch (Apollo) 1 Std., 31 Min., 24 Sek., 8. Rennen der Klasse B (4,01 bis 5 PS): 1. H. Erblisch (Aij) 1 Std., 20 Min., 45 Sek., 2. H. Scholl (H. S. U.) 1 Std., 20 Min., 30 Sek., 3. A. Seifert (H. S. U.) 1 Std., 10 Min., 09 Sek., 4. E. Birchtan (Bab) 1 Std., 12 Min., 09 Sek., 5. A. Müller (Kaco) 1 Std., 18 Min., 11 Sek.

100-Kilometer-Mannschaftsrennen in Treptow. Die Bahn wird trotz des regnerischen Aussehens einen guten Besuch auf. Als einziges Rennen fand auf dem Programm ein Mannschaftsrennen nach Einzelgattart. Der Verlauf des Rennens war sehr interessant. Zahlreiche Vorläufer der „Kleinen“, die von den Kanonen mit Leichtigkeit überrollt wurden und die Besten, die alle zehn Kilometer holtanden, folgten für Abwechslung und Hielten das Best durchweg in Rem. Mit welchem Tempo gefahren wurde, ersehen die Stundenzettel von 39920 Kilometer für die erste und 77130 Kilometer für die zweite plus reise Stunde. Keiner der Besten konnte die Sprengung des Feldes herbeiführen, nur zwei Mannschaften wurden überrollt. Dabei sagte bei weitem hervor und konnte mit blendender Leichtigkeit acht von zehn Besten gewinnen. Ein bester Kampf entspann sich um die letzte Besten, die Otto Tief mit einem Viertelmeile vor dem Besten gewinnen konnte. Am Schluss erzielte Hagen Zimmermann mit großer Quantität vor Otto Tief, 2. G. A. M. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

